Elisa

Teil 3

Referent	Arend Remmers
Ort	Hamburg
Datum	23.06.-25.06.1994
Länge	01:00:20
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar054/elisa

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Heute Nachmittag aus 2. Könige, das Kapitel 5 2. Könige 5 Und Naaman, der Heeroberste des Königs von Syrien, war ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen, denn durch ihn hatte Jehova den Syrern Sieg gegeben. Und der Mann war ein Kriegsheld, aber aussätzig. Und die Syrer waren in Streifscharen ausgezogen und hatten aus dem Lande Israel ein kleines Mädchen gefangen, weggeführt, und sie war vor dem Weibe Naamans. Und sie sprach zu ihrer Herrin, Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der zu Samaria wohnt, dann würde er ihn von seinem Aussatz heilen. Und Naaman ging und berichtete es seinem Herrn und sprach, [00:01:04] so und so hat das Mädchen geredet, das aus dem Lande Israel ist. Da sprach der König von Syrien, geh, ziehe hin, und ich will an den König von Israel einen Brief senden. Und er ging hin und nahm mit sich 10 Talente Silber und 6000 Sekel Gold und 10 Wechselkleider. Und er brachte den Brief zu dem König von Israel und er lautete also, und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, dass du ihn von seinem Aussatz heilest. Und es geschah, als der König von Israel den Brief gelesen hatte, da zerriss er seine Kleider und sprach, bin ich Gott, um zu töten und lebendig zu machen, dass dieser zu mir sendet, einen Mann von seinem Aussatz zu heilen? [00:02:01] Aber fürwahr, erkennet doch und seht, dass er einen Anlass an mir sucht. Und es geschah, als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, da sandte er zu dem König und ließ ihm sagen, warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn doch zu mir kommen, und er soll erkennen, dass ein Prophet in Israel ist. Und Naaman kam mit seinen Rossen und mit seinem Wagen und hielt am Eingang des Hauses Elisas. Und Elisa sandte einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen, geh hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder werden und du wirst rein sein.

Da wurde Naaman zornig und zog weg und er sprach, siehe, ich hatte gedacht, er wird gewiss nicht zu mir herauskommen und hintreten [00:03:04] und den Namen Jehovas, seines Gottes anrufen und wird seine Hand über die Stelle schwingen und so dem Aussätzigen heilen. Sind nicht Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser von Israel? Kann ich mich nicht darin baden und rein werden? Und er wandte sich und zog weg in Grimmel.

Da traten seine Knechte herzu und redeten zu ihm und sprachen, mein Vater, hätte der Prophet etwas Großes zu dir geredet, würdest du es nicht tun.

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

Wie viel mehr denn, da er zu dir gesagt hat, bade dich und du wirst rein sein.

Da stieg er hinab und tauchte sich im Jordan siebenmal unter, nach den Worten des Mannes Gottes.

Da wurde sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben und er war rein. [00:04:04] Und er kehrte zu dem Manne Gottes zurück, er und sein ganzer Zug und er kam und trat vor ihm und sprach, siehe doch, ich erkenne, dass es auf der ganzen Erde keinen Gott gibt als nur in Israel und nun nimm doch ein Geschenk von deinen Knechten. Aber er sprach, so wahr Jehova lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich es nehmen werde. Und er drang in ihn, es zu nehmen, aber er weigerte sich. Da sprach Naaman, wenn nicht, so werde doch deinem Knechte die Last eines Maultiergespannes Erde gegeben, denn dein Knecht wird nicht mehr anderen Götzen, Brandopfer und Schlachtopfer opfern, sondern nur Jehova.

In diesem Stücke wolle Jehova deinen Knechte vergeben. Wenn mein Herr in das Haus Rimmons geht, um sich da selbst niederzubeugen, [00:05:03] denn er lehnt sich auf meine Hand und ich beuge mich nieder im Hause Rimmons, ja, wenn ich mich niederbeuge im Hause Rimmons, so möge doch Jehova deinen Knechte in diesem Stücke vergeben. Und er sprach zu ihm, gehe hin in Frieden. Und er zog von ihm weg eine Strecke Landes.

Da sprach Gehasi, der Knabe Elisas, des Mannes Gottes, siehe ihn, mein Herr hat Naaman diesen Syrer verschont, dass er nicht aus seiner Hand genommen hat, was er gebracht hat. So war Jehova lebt, wenn ich ihm nicht nachlaufe und etwas von ihm nehme. Und Gehasi eilte Naaman nach. Und als Naaman sah, dass er ihm nachliegt, sprang er von dem Wagen herab ihm entgegen und sprach, steht es wohl? Und er sprach, es steht wohl. Mein Herr, sendet mich und lässt dir sagen, siehe, eben jetzt sind von dem Gebirge Ephraim [00:06:01] zwei Knaben von den Söhnen der Propheten zu mir gekommen, gib mir doch ein Talent Silber und zwei Wechselkleider. Und Naaman sprach, lass es dir gefallen, nimm zwei Talente. Und er drang in ihn und band ihm zwei Talente Silber in zwei Beutel und zwei Wechselkleider und gab es zweien seiner Knaben und sie trugen es vor ihn her.

Als er aber an den Hügel kam, nahm er es aus ihrer Hand und brachte es im Hause unter. Dann entließ er die Männer und sie gingen weg. Er aber ging hinein und trat vor seinen Herrn.

Da sprach Elisa zu ihm, woher, Gehasi? Und er sprach, dein Knecht ist weder dahin noch dorthin gegangen. Und er sprach zu ihm, ging mein Herz nicht mit?

Als der Mann sich von seinem Wagen herab dir entgegenwandte, ist es Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen [00:07:01] und Olivenbäume und Weinberge und Kleinvieh und Rinder und Knechte und Mächte.

So wird der Aussatz Naamans an dir haften und an deinem Samen ewig liegen. Und er ging von ihm hinaus aussätzlich wie Schnee. Das eben gelesene Kapitel ist sicherlich das bekannteste aus dem Leben des Propheten Elisa, der auch wie Elia, dessen Vornachfolger er war, Mann Gottes genannt wird und er auch von sich selber wie Elia sagte, dass er vor dem Angesicht Gottes stand. Das waren so die Kennzeichen dieser Männer Gottes, dieser Propheten, dass sie wirklich die Stimme, das Sprachrohr Gottes in der damaligen Zeit des Verderbens, des Niedergangs im Volke Gottes waren. Und welch eine Gnade kommt gerade darin zum Ausdruck, dass Elisa seinen Dienst so in der Abhängigkeit vom Herrn tat [00:08:04] und das aussprach, was Gott wollte, auch wenn es den Menschen, der in seiner damaligen Zeit nicht immer so gepasst hat, aber besonders doch auch darin

die Gnade Gottes, wie besonders in dem ersten Hauptteil dieses Kapitels und auch in den meisten anderen Begebenheiten, die wir gestern kürzer oder länger betrachtet haben, zum Ausdruck kommen. Auch hier haben wir eine Begebenheit übergangen, jetzt im Kapitel 4 am Ende, wo wir diese Begebenheit finden, dass in der Hungersnot einer der Männer hinausging, um wilde Kolloquinten zu sammeln, etwas zu sammeln zum Essen und etwas fand, was vergiftet war.

Wie alles, was in dieser Welt zu finden ist. Das ist eigentlich die Belehrung dieses Abschnittes. Was auf dem Acker dieser Welt gefunden wird, [00:09:03] das ist alles vergiftet.

Wir mögen das vielleicht nicht am Anfang gleich so merken, aber irgendwann kommt es dazu, dass wir auch schreien und dann ist es manchmal sehr spät. Der Tod ist im Topf.

Welch eine Gnade sehen wir auch darin, dass auch hier Elijah, wie ganz am Anfang, indem er die bittere Quelle durch das Salz süß machte, hier durch das Mehl, das er in den Topf schütten ließ, diese Speise, die für normalerweise ungenießbar war, doch zu etwas dann wurde, was genießbar wurde und dadurch nicht zum Verderben, sondern zum Segen diente. Und ganz besonders kommt diese Gnade in dem so bekannten Kapitel, das wir eben gelesen haben zum Ausdruck, wo wir die Heilung des Naaman, des aussätzlichen Naaman finden. Dieses Kapitel, was eigentlich schon die kleinen Kinder in der Sonntagsschule hören und kennen und lieben, weil darin auch jemand vorkommt, [00:10:03] der in ihrem Alter steht. Dieses kleine Mädchen war sicherlich kein kleines Mädchen mehr, sie war doch sicherlich so 14, 15, 16 Jahre, vielleicht schon ein bisschen älter, aber kaum jünger.

Aber was ist das, wenn man daran denkt, was so ein Kind da miterleben musste, weg von ihren Eltern in ein fremdes Land und da arbeiten musste.

Offensichtlich hatte sie ein gutes Verhältnis, aber wir kommen ja noch darauf, zu ihrer Herren, dass sie so ein Vertrauen auch zu ihr hatte und ihr solch einen Rat gibt, dass sie keine bösen Gefühle hatte. Aber erstmal sehen wir hier in diesem Kapitel der Gnade den Zustand des Menschen von Natur.

Nicht aller, aber viel damit. Naaman, der Heeroberste des Königs von Syrien, war ein großer Mann vor seinem Herrn und Angesehenem.

Das wird uns hier als erstes vorgestellt. Ein Mann, der was seine Stellung anbetraf, [00:11:01] sozusagen eine Top-Stellung bekommen hatte, aber der auch was sein persönliches Verhalten betraf, angesehen war.

Ein Mensch, ein Idealtyp in dieser Welt, und die gibt es ja. Es gibt ja sehr viele Menschen, sympathische und angenehme Menschen in dieser Welt, angesehen, die es noch zu was gebracht haben, wie der Naaman. Und wir sehen, dass sogar, was im Vers 1 am Ende steht, er erfolg auch dem Volke der Syrer brachte. Wenn da jetzt steht, durch ihn hatte Jehova den Syrern Sieg gegeben, dann dürfen wir das nicht so verstehen, als ob er nun, das wird ja aus dem ganzen Kapitel klar, ob er nun ein persönliches Glaubensverhältnis zu Jehova gehabt hätte, oder als ob Jehova ein besonderes [00:12:01] Gnadeninteresse an dem Volke der Syrer gehabt hätte.

Sondern das ist ganz objektiv, wenn sich der Prophet sagt, geschieht ein Unglück in der Stadt, und Jehova hätte es nicht bewirkt. Es war die Regierungswege Gottes, in denen er diesen Mann dazu

kommen ließ, dass er Erfolg hatte. Aber wir dürfen hier nicht irgendeine, das würde ja auch den ganzen Inhalt des Kapitels weiter widersprechen, wenn wir hier eine persönliche Beziehung des Naaman zu Gott drin sehen würden. Nein! Wir sehen bloß darin, dass in dieser Welt, Gott sei Dank, letzten Endes Gott das Regiment in der Hand hat. Wenn er auch, wie war es bei Hiob, sichtbar wird, Satan oft einen sehr großen Spielraum lässt, aber am Ende ist es doch immer Gott, dem das Ruder nicht aus der Hand genommen wird. Und das sehen wir auch hier. Jehova war es, der diesem Volk, das eigentlich ein Feind des Volkes Gottes war, [00:13:01] den sich gegeben hatte, um sein eigenes Volk zu demütigen. Schwierig. Lies mal Habakkuk. Dann siehst du, das war schon einer im Alten Testament, der wurde auch nicht damit fertig. Dass Gott ein anderes Volk, was viel schlimmer war als Israel, dazu benutzte, als Rute des Zornes Gottes, sein eigenes Volk zu züchtigen. Das ist schwierig zu verstehen. In unserer Logik, die wir so meinen zu haben, schlecht zu vereinbaren.

Aber Gott handelt so. Er sitzt im Regiment, wie es heißt. Aber dieser Mann, der so nach außen eine gewaltige Position hatte, ein Kriegsheld, hatte etwas, was wohl kaum jemand außer seinem engsten Familienkreise wusste. Er war aussätzlich. Der Aussatz ist ja nicht immer gleich so, wie bei Gehasi, dass er von oben bis unten, oder wie es im Gesetz des Aussätzigen heißt, dass wenn er von oben bis unten am ganzen [00:14:01] Körper weiß ist vor Aussatz, dass er dann erst der wahre Zustand offenbar wurde. Viel schlimmer ist eigentlich das, was bei dem der Armen war. Er war aussätzlich und dieser Charakter der Krankheit war damals ja unheilbar, ansteckend und grässlich in seiner Auswirkungen.

Es gibt kein drastischeres Bild der Sünde im Leben des Menschen, sage ich mal ganz deutlich, als den Aussatz.

In den meisten Fällen, wenn wir an die Gesetze für den Aussatz denken, in 3. Mose 13 und 14, da handelt es sich um das Volk Gottes. Da handelt es sich um das Volk Israel, das Volk, was göttlich ertaubt hatte und alle Gesetze, die da angeführt werden, oder ausgesprochen werden, die handeln sich darum, was zu tun ist, wenn Aussatz im Volke Gottes ist, wenn Sünde im Volke Gottes auftreten. [00:15:01] Aber hier sehen wir jemanden, der nicht zum Volke Gottes gehörte, der zu den Syrern gehörte, aber er war von dem gleichen Übel entgriffen und es gab keine, menschlich keine Heilung dafür.

Es gibt kaum ein deutlicheres Bild und wir sehen das auch, wenn später im Neuen Testament nicht war, dass der Herr Jesus der Einzige war, der diese Menschen sogar anrühren konnte, ihnen Heilung bringen konnte. Sonst war es immer so, dass man sich, und das ist auch deutlich, macht das auch deutlich, was der Sinn dieses Bildes ist, dass jeder, der mit einem Aussätzigen in Verbindung kam, einen weiten Bogen darum machen musste, sich absondern musste, unrein, unrein, das war die Devise. Aber das ist der Zustand des Menschen vor Gott. Und wenn man das so sieht hier bei dem Naaman, mit nach außen glänzendes Auftreten, die Uniform oder [00:16:01] seine Kleider verbarg, diesen wahrscheinlich noch ganz verborgenen Kern, den aber seine Familie ganz gut wusste und auch dieses junge Mädchen da. Und diesen Aussatz, den trägt von Natur jeder Mensch an sich. Ob wir aus der Welt kommen, in der Welt groß geworden sind, oder ob wir Kinder von gläubigen Eltern sind, das sind ja auch viele von uns, die wir hier anwesend sind. Von Natur sind wir alle in diesem Zustand. Auch wenn das nicht äußerlich sichtbar wird. Und wenn wir es vielleicht mit Sicherheit, kann man sagen, verbergen wollen. Denn wer gibt es schon zu, sprich mal mit einem nicht, in der Welt, dass er ein verlorener Sünder ist, dass er Aussätzig ist. So hat Naaman das auch versucht zu verbergen. Da war sich doch dieser Tatsache offenbar bewusst, welche Schande, welche Schmach und welches elende Schicksal ihn erwartete. Und dann war dann dieses kleine Mädchen, Vers 2, die

Syrer [00:17:01] waren in Streifscharen ausgezogen und hatten aus dem Lande Israel ein kleines Mädchen gefangen, weggeführt. Und sie war vor dem Weibe Naamans.

Das heißt, sie diente ihr. Deshalb wird es wohl ein Kleinkind mehr gewesen sein. Aber ein junges Mädchen, das war es doch. Was war das für so ein Kind, aus dem Elternhause herausgerissen zu werden? Wer weiß, was mit den Eltern passiert war nicht in solch einem Umstand. Aber dieses Kind hatte zu Hause etwas eingepflanzt bekommen. Das ist doch wunderbar, was hier zum Ausdruck kommt. Wir lesen das so in einem Verhältnis. Aber was hatte das Kind in seine Notsituation, in die es ohne, dass es das wollte, hineingekommen war, mitgenommen? Das hatten seine Eltern ihm doch zu Hause eingepflanzt. Den Glauben an Gott. Und das Bewusstsein, dass Gott in seinem Volke auch heute in diesem [00:18:01] elenden Zustand wirken konnte. Und dass Gott auch einen Mann wie Elia und Elisa gegeben hatte. Das wusste sie alles. Und das wusste sie nicht nur. Sie war innerlich zutiefst davon überzeugt, das ist das, woran ich meinen Halt und woran ich festhalten kann und wovon ich anderen noch mitteilen kann. Das ist doch ganz unwahrscheinlich, was so dieses kleine Mädchen da mitbekommen hat. Und ich möchte das nochmal als Ermunterung auch für die Eltern, die kleine Kinder haben. Denkt, ihr wisst, in welch einer Welt wir leben. Denkt immer daran, was notwendig ist.

Ihr könnt die Kinder nicht bekehren. Keiner von uns kann einen anderen bekehren. Aber dass man den Samen des Glaubens, den Samen des Evangeliums so früh wie möglich und so sorgfältig und liebevoll wie möglich in das Herz dieses Kindes senkt. Und dass wir, wenn der Herr uns Kinder geschenkt hat als Eltern, ihnen [00:19:01] das vorleben, was wir hier als Frucht.

Denn das Vorbild ist das die beste Erziehungsmethode. Das wissen wir alle. Und wenn man darüber nachdenkt, dann müssen wir alle sagen, oh, wie haben wir darin, doch wie wird darin viel Versagen offenbaren.

So ging dieses junge Mädchen mit seinen mit den Männern, den Soldaten, die es gefangen hatte, nach Syrien und verzweifelte nicht.

War nicht am Ende, sondern sie sagte, ja, hier hat mich der Herr Jehova hingestellt, das ist nun mal mein Los. Und sie hat das getan, was sie konnte.

Sie war in einer sehr schwachen Position. Und das kommt auch in den Worten zum Ausdruck, ach, in diesen ersten Worten, ach, die konnte nicht von oben herab. Aber ihre ganze Schwachheit kommt darin zum Ausdruck, ich weiß schon [00:20:01] etwas, aber ich kann es ja nur als schwaches Kind euch sagen.

Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der zu Samaria wohnt, dann würde er ihn von seinem Aussatz heilen. Und jetzt will ich das noch mal dadurch unterstreichen, was ich eben sagte, wenn jemand vielleicht denkt, oh, das ist aber etwas aufgebauscht, was hier über das Kind gesagt wurde. Hatte dieses Mädchen jemals erlebt, dass ein Mensch von seinem Aussatz geheilt wurde?

Der lebende Herr Jesus sagt in Lukas 4.

Wir haben die Stelle schon einmal angeführt, weil auch Elija da erwähnt wird. In Lukas 4 Vers 27 Und viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel und keiner von ihnen wurde gereinigt, als nur [00:21:01] nach Ammon der Syrer.

Dieses Mädchen hatte noch nie erlebt, dass ein Mensch von seinem Aussatz geheilt wurde, das sagt der Herr ganz deutlich.

Wie kam die dazu zu sagen, der würde ihn heilen? Deswegen sage ich, welch ein Glaube war in diesem kleinen Kind, in diesem jungen Mädchen dann, dass sie etwas sagen konnte, was sie selber noch nie erlebt hatte. Nur, weil sie wusste, da ist ein Mann Gottes, der tut den Willen Gottes und der kann das Unmögliche vollbringen.

Das war Glaube.

Aber sie hat es so gesagt, wie es ihrer Position, und das war nicht eine, wo sie von oben herabreden konnte, entsprach. Wir sehen, dass dies die Auswirkung hatte, dass die Frau, denn sie hat es ja ihrer Herren gesagt, dass die Frau, ist dem der Ahrmann sagte, und dass der Ahrmann das nicht als [00:22:01] Feldmarschall oder was er da war, nicht beiseite tat, ach das Mädchen. Sondern, dass der das für wahre Münze nahm und das annahm. Das muss er auf dieses Mädchen für ein Vertrauen gesetzt haben. Und das hat sie sich durch andere Dinge erworben, als durch solche Erzählungen. Das war vielleicht das erste Mal, dass sie so etwas sagte, aber dass es angenommen wurde. Das lag daran, dass diese Menschen in der kurzen oder langen Zeit, wo sie da war, zu diesem Mädchen ein Vertrauen gefasst haben, weil sie sahen, das ist ein ganz anderer Mensch als alle anderen Sklaven, die wir jemals hatten. Ich kann mir vorstellen, die hatten haufenweise Sklaven, diese Leute. So was haben wir noch nicht erlebt. Da sehen wir doch dran, ihr Leben, auch gerade möchte ich das als Ermunterung für die ganz Jungen unter uns sagen. Wie wichtig das kleinste Detail in unserem Zeugnis in dieser Welt ist.

[00:23:01] Wie wichtig das ist, dass die Menschen an uns sehen. Nicht unbedingt, dass wir ständig, dass wir ständig von dem Herrn sprechen.

Das gibt nicht immer die Gelegenheit dafür. Wir tun es wahrscheinlich viel zu wenig. Aber, dass in unserem ganzen Verhalten das zum Ausdruck kommt, dass die Menschen sehen, das sind andere Leute, auch diese jungen Leute.

Lasst euch dazu ermuntern, durch dieses Vorbild, dieses jungen Mädchen. Wir sehen, dass in diesen Begebenheiten uns so eine Hauptlektion erteilt wird, aber es sind immer so viele kleine Nebenlektionen, die wir doch darin erkennen und wo jeder, ob jung oder alt, etwas für sich finden kann, was er als Speise und als Hilfe und als Unterstützung mit nach Hause nehmen kann. Und dann kommt wieder der, geht es weiter, der Naaman geht an den Instanzenweg, er geht zu seinem König und sagt so und so [00:24:01] und dann geht das auf die diplomatische Ebene. Naaman ist noch voll in seinem Amtsgedanke.

Der König denkt, ja Prophet, das kann ja nur auf meiner Basis sein. Also wird an den König von Israel einen Brief geschrieben.

Geschenke mitgebracht und so weiter. Und das ist eben das Bild des Menschen von Natur. Wie oft haben wir mit Leuten gesprochen, denen wir das Evangelium sagen durften, die Botschaft von der Gnade Gottes sagen durften und die dann gesagt haben, ja, aber man muss doch etwas tun dafür. Man muss doch etwas, selber etwas tun. Das kann doch nicht sein, dass das alles so wenig darstellt.

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

Man muss doch irgendwas bringen auch. Und ihr seht ja, ihr Lieben, dass die ganz alle Religionen und man kann auch sagen bis hin in die Christenheit hinein, wo sich auch die Religion sehr breit gemacht hat, [00:25:01] dass das alles, jede Religion dadurch gekennzeichnet ist, dass der Mensch auf seine Art und Weise nach seinen Gedanken versucht, sich dem Gott, den er sich vorstellt, angenehm zu stimmen.

Das ist die Basis, die Grundlage und das Wesen jeder Religion. Und wir sehen hier, dass es hier nicht um Religion, sondern um Glauben geht. Und es gibt kaum eine bessere Illustration von diesem ersten Teil des Kapitels im Neuen Testament als das erste Kapitel des ersten Korintherbriefes, wo wir sehen, dass Gott sagt, dass die Menschen, die Juden suchten nach Zeichen, die Griechen suchten nach Weisheit und in der ganzen Weisheit dieser Welt war es unmöglich, dass der Mensch Gott erkannte, auf seine Art und Weise. Und dann hat Gott die Weisheit der Menschen zunichte gemacht und hat in seiner Weisheit das, was dem Menschen als Torheit erscheint, [00:26:01] als den einzigen Weg des Heils vorgestellt.

Christus und ihn und bessere Illustrationen davon könnten wir nicht finden als in diesem Kapitel hier, in diesem Teil, wo ein Mann weiß, ich brauche Heilung, ich brauche Rettung und sucht sie auf seine Art und Weise und muss lernen, dass es so nicht geht und will es eigentlich auch nicht annehmen.

Die Weisheit Gottes ist Torheit bei den Menschen. Das sehen wir hier in dem ersten Teil dieser Geschichte nach Ammans, wo er dann zu dem König geht. Der König an seiner muss man jetzt ja wieder mal geschichtlich sehen, der ja ständig von den Syrern bedrängt wurde, sagte, der sucht jetzt nur einen Anlass, um mich zu bestrafen, dass er etwas von mir fordert, was ich ja überhaupt nicht erfüllen kann. Aber dieser gottlose König Joram war es ja wohl, der in dieser Zeit regierte, [00:27:01] der wusste nicht, dass in Israel im Volke Gottes ein Prophet, ein Mann Gottes, jemand, der vor dem Angesicht Gottes stand, existierte.

Aber diese Nachricht hatte sich zu dem Elijah gelangt.

Wir sehen dann in Vers 8, dass Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte. Da sandte er zu dem König und ließ ihm sagen, warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn doch zu mir kommen! Und er soll erkennen, dass ein Prophet in Israel ist.

Der Weg der Suche, wie viele sind noch auf diesem Weg der Suche, Naamans kam jetzt den Zielen näher, aber Naaman war noch längst nicht so weit. Er kam dahin, Naaman kam mit seinen Rossen und seinem Wagen und hielt am Eingang des Hauses Elisas, mit seinem ganzen Prunk, [00:28:01] mit seiner ganzen imposanten Erscheinung, mit seiner Karosse, seiner Staatskarosse, hält er vor dem Hause, wahrscheinlich einem kleinen unscheinbaren Hause des Propheten und dachte, na, jetzt möchte ich doch mal auf meine Art und Weise von meinem hohen Rosse oder meinem hohen Sitz herab, möchte ich doch die Hilfe finden. Und er musste es lernen, dass es nicht geht. Und wie schwierig es ist, dass wir von unserem hohen Ross herunterkommen. Ich nehme an, dass die meisten unter uns heute Nachmittag hier, oder alle möchte ich hoffen, Kinder Gottes sind. Und viele von uns sind als kleine, junge Menschen Kinder schon bekehrt worden, vielleicht auch einige erst im Erwachsenenalter. Aber ich kann mich gut daran erinnern, dass das gerade, obwohl ich erst 13 Jahre alt war, dass das das größte Hindernis war, mein eigenes Ich, dass ich meinen eigenen Willen, den ich als Kind im Ungehorsam gegen die Mutter, Vater [00:29:01] war nicht mehr, durchgesetzt habe, um zu beweisen, dass ich meinen Willen durchsetzte. Und dass der Herr in einer Evangelisation mir mal deutlich machte, wo der Prediger davon sprach, gerade dieses Ich, das eigene Ich, das muss vor

Gott zerbrochen werden. Bei Naaman saß er noch ganz oben, saß es noch ganz oben auf seinem Throne. Und wie schwer ist das, wie schwer fällt das gerade auch, wenn man noch nicht so eine Stellung in der Welt hat, die hat ja längst nicht jeder wie Naaman, aber das Ich auf dem Throne, das ist bei jedem so.

Dass das herunter muss. Und das war die nächste Lektion hier in diesem Abschnitt, dass das der Naaman von seinem Thron herunter musste. Und er wollte nicht. Wir sehen das ja nicht. Er stand mit seinem Wagen am Eingang des Hauses Elisa. Und dann sendet Elisa einen Boten zu ihm und lässt ihm sagen, [00:30:01] gehe hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder werden und du wirst reich sein.

Nochmals, in 1. Korinther 1 wird es ja gesagt, dass die Juden Zeichen fordern, die Griechen Weisheit suchen, um auf dem Wege meinen und meinen auf dem Wege zu der wahren Erkenntnis zu kommen, ohne dass sie etwas von sich selber aufgeben müssen. Aber das Gott sagt schon in 1. Mose 6 das Denken und das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an.

Das zu erkennen, das ist eigentlich das große Hindernis für jeden Menschen, der sich noch nicht bekehren will. Und das war auch bei Elisa, bei Naaman so. Und als er ihm das Mittel, den Weg sagte, dass er hinunter musste an den Jordan, diesen Fluss des Todes, diesen Fluss, der [00:31:01] symbolisiert, gerade auch in Verbindung mit Israel, den Tod, den der Herr Jesus für uns und wir mit ihm für uns erlitten hat und wir mit ihm und durch den wir aus dem Tode auch gleichzeitig in das Leben übergegangen sind. Das Gericht Gottes über den alten Menschen, über das Ich, was ja nur eine menschliche Übersetzung dieses Begriffes alter Mensch oder auch Fleisch ist, das ist die Schwierigkeit. Nein! Das wollte Naaman nicht tun. Da in dieses verächtliche Wasser heruntersteigen, nicht?

Christus als gekreuzigt.

Den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit. Wieder 1. Korinther 1. Ich kann das jetzt nicht alles lesen, aber lest es mal parallel zu diesem Kapitel, vor allem den ersten Teil, dann werdet ihr verstehen, [00:32:01] dass es wirklich hier eine Illustration dieses Kapitels ist, wo Paulus uns die ganze Nichtigkeit der Weisheit und der Weisheitsuche der Philosophie dieser Welt vorstellt und sagt, ich will nichts anderes wissen bei euch als Christus und ihn als gekreuzigt, das der Jorda. Das ist keine ehrenvolle Stellung, aber das ist so.

Unser Ich, unser Fleisch, das muss dahin.

Wenn wir auch alle Kinder Gottes sind, alle durch Gottes Gnade diesen Weg doch beschritten haben, besteht dann nicht die Gefahr, um mal eine kleine Fußnote anzuknicken, dass das Fleisch doch hinterher sich wieder erhebt und ganz gerne wieder auf einen neuen Thron gesetzt werden möchte und dass dadurch, dadurch auch in unserem Glaubensleben persönlich und untereinander wieder allerhand neue Schwierigkeiten, auch untergläubigen, [00:33:01] entstehen, die alle nur dadurch entstehen. Ich, ich, ich. Könnt nehmen, was ihr wollt. Könnt nehmen, was ihr wollt. Es ist immer ich, ich, ich. Das ist die Wurzel aller Probleme. Und deswegen ist das so schön, dass ein Mann wie Johannes der Täufer sagte, auch in der Praxis, er muss wachsen, ich muss abnehmen. Immer wieder zurück, sage jetzt nicht zu den Jordan, aber Gilgal, das ist das nicht, das Gericht über das, das praktische Urteil, das Gericht über das Urteil. Und da wollte ihn der Ahrmann von vornherein mitkennen. Das kam für ihn nicht in Frage. Ich hatte gedacht, wieder die menschliche Vorstellung des

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

Elf, die menschliche Weisheit, was habe ich mir da vorgestellt, dass mir auf religiösem Wege diese Sache, dass ich davon befreit werden konnte. Ich hatte mir vorgestellt, dass der mir auf meiner Ebene entgegen käme, nicht, dass er mindestens herauskommt, er dacht ja hinterher und dann da [00:34:01] religiösen Zauber da macht, nicht mit aller Hand über die Stelle schwingen und den Namen Jehovas anrufen würde. Hätte Elisa ja alle tun können, aber dann wäre doch, wäre dann nicht der Eindruck entstanden, dass das das Mittel zur Rettung war und nicht das Gericht über den alten Menschen und die Einsmachung mit dem Tode des Herrn Jesus, was wir sinnbildlich in diesem Jordan finden. Vor allen Dingen, wenn ich denke an den Jordan in Joshua 3 und 4, wo das von Israel durchziehen musste, um dort die Steine im Jordan zu lassen, der alte Menschen begraben und zwölf Steine auf der anderen Seite, auferweckt mit Christus. Dadurch komme ich dazu zu sagen, dass der Jordan dieser Fluss des Todes und des Gerichtes, aber auch der Auferstehung und des neuen Lebens ist. Sind nicht Abana und Papa die Flüsse von Damaskus besser als alle Wasser von Israel? Das mochte er so sagen. Wie viele habe ich schon erlebt, die mir gesagt haben, [00:35:01] warum ist denn der Islam, warum ist denn nicht der Buddhismus und all diese Dinge, wieso kann man die denn verachten? Das ist doch genau das Gleiche. Die sind doch vielleicht noch viel besser, wenn ich sehe, was in der Christenheit alles im Namen Gottes passiert ist und wie recht sie haben.

Wie recht sie haben.

Was ist in den 2000 Jahren, wo der Name Christi hier in dieser Welt gepredigt wurde, in seinem Namen für Unrecht gestehen? Furchtbare Dinge sind passiert.

Wir sehen, wie der Satan sogar Anlass hat, das zu benutzen, um zu sagen, es gibt Religion wie, was weiß ich, der Hinduismus nicht, wenn man so an Mahatma Gandhi denkt, nicht die passive Ruhe und keine Aktivitäten, nichts Böses tun, sondern nur passiv leiden. Das ist doch viel idealer. Sind nicht die Flüsse Papa und Abana besser als alle, was Israel ist? So denkt der natürliche Mensch. Aber was das war, [00:36:01] das Ergebnis? Keine Heilung. Und Gott sei Dank, diese Männer, diese Knaben da, die da bei ihm waren, das waren die zweiten Katalysatoren, will ich mal sagen, die ihnen behilflich waren. Und solche Menschen braucht der Herr doch immer wieder. Er braucht so ein junges Mädchen, um überhaupt auf den Weg des Heils aufmerksam zu machen. Er braucht ein Elia, um die Botschaft zu bringen. Aber er braucht auch manchmal Leute, die nochmal wieder nachhaken, wenn man sieht, dass die Botschaft nicht angenommen ist. Warum sagen die Knaben nicht? Da traten seine Knechte herzu, verstreiterten und redeten zu ihm und sprachen, mein Vater, hätte der Prophet etwas Großes zu dir geredet, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr denn, da er zu dir gesagt hat, bade dich und du wirst rein sein? Es ist nicht so einfach, jemanden zum Herrn zu führen.

Letzten Endes können wir es auch [00:37:01] nicht. Aber trotzdem will der Herr uns gebrauchen. Er hat ein Mädchen aus Israel gebraucht, um auf den Herrn, auf die Heilung, die Rettungsmöglichkeit hinzuweisen. Und er hat hier auch diese Knechte, über die ja weiter nichts zu sagen ist und gesagt werden kann, doch dazu gebraucht, um noch einmal wieder nachzuhaken und ihm auf seine wunde Stelle hinzuweisen.

Wenn er etwas Großes gesagt hätte, das war ja das, was er wollte, dann hättest du es getan. Und jetzt bist du denn zu fein dazu. Sie haben es sehr fein zum Ausdruck gebracht. Und das hat den Ausschlag gegeben. Er kehrte zurück und dann wurde sein Fleisch, er badete sich siebenmal, tauchte sich siebenmal im Jordan unter. Ist ja interessant, dass dieses siebenmal, mir fallen gerade so zwei Stellen ein, einmal bei dem Gesetz des Aussätzigen auch gebraucht wird. Nicht, dass das siebenmal mit dem Blute gesprengt werden musste in 3. Mose 14. Und an dem großen

Versöhnungstag, wo Gott [00:38:01] ja die Reinigung seines ganzen Volkes und des Heiligtums bewirkte, musste auch siebenmal das Blut, beide Male Blut, auf den Boden vor die Bundeslade gesprengt werden. Und sieben, das haben wir sicher manches Mal gehört, ist in der Schrift tatsächlich die Zahl der Vollkommenheit aus Gottes Sicht heraus.

Was siebenmal geschehen ist, auf Gottes Geheiß, das war vollkommen unterbraucht und konnte der Mensch nichts mehr hinzuzufügen. Und so auch hier, siebenmal musste er sich untertauchen und er tat es. Diese einfache Handlung des Untertauchens. Und dann wird das Ergebnis des Mannes, der im Vers 1 als ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen beschrieben wird, das Fleisch eines jungen Knaben. Wir haben gestern von dem Leben gesprochen. Und wir sehen das hier.

[00:39:01] So in diesen Worten, da ist ein erwachsener, großer Mann, der wird jetzt durch dieses Untertauchen zu jemand, der ist wie ein kleiner, wie ein junger Knabe. Und da glaube ich, dass wir darin einmal sehen, diese Erneuerung, die Erneuerung, das neue Leben.

Aber dass wir auch natürlich darin sehen, dass eine Reinigung da war. Und beides finden wir ja, wenn ich denke zum Beispiel an Titus, Titus 3. Da werden uns genau diese beiden Dinge vorgestellt.

Wo uns dass er die Errettung des Sünders beschrieben wird.

Titus 3, Vers 5 Vers 4 Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland Gottes erschien, errettete er uns nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit [00:40:01] vorbrachten, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Da haben wir einmal diese Reinigung, die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung, die in diesem Bild des jungen Knaben, der jetzt nicht mehr aussetzt, sondern rein war, zum Ausdruck kommt. Das ist das Werk der Erlösung in seinen Auswirkungen an uns. Und mir ist das gerade in letzter Zeit immer wieder so bedeutsam geworden, dass da ein radikaler Wandel und Wechsel bei unserer Bekehrung stattgefunden hat. Wenn wir es auch nicht in unserem Leben sofort verwirklicht haben und vielleicht erst recht nicht so verstanden haben, weil wir froh und dankbar waren, meine Sünden sind vergeben, ich bin die Last der Sünden los. Aber nach Gottes Sicht war da ein neues Leben. Und nach Gottes Sicht war da [00:41:01] eine totale Reinigung. Und wie wir das gestern gesehen haben und auch manche anderen Stellen finden, sind wir in eine total neue Position versetzt worden. Siehe, das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden. Lasst uns das mehr dankbar anerkennen, dass wir nicht denken, ach, als ob das so ein langsames Hinaufgehen oder ein langsamer Fortschritt ist. Es ist nicht eine Entwicklungslehre, sondern es ist ein Einst und Jetzt. Und das dürfen wir nie vergessen.

Da dürfen wir immer für danken. Aber das dürfen und müssen wir auch in der Kraft des Heiligen Geistes ausleben.

Dass wir nicht mehr Teil dieser sündigen, aussätzigen Welt sind, sondern dass wir so, wie in der Amman, egal was vorher war, jetzt sozusagen neu anfangen, junge Knaben geworden sind, wo natürlich ein Wachstum, aber [00:42:01] wieder bei Null praktisch anfangen, ein ganz neues Wachstum, das Wachstum des Glaubens stattfindet. Und der Amman hat das getan. Und jetzt sehen wir in dem zweiten Teil seiner Bekehrungsgeschichte, wenn man das mal so sagen darf, das Wort Bekehrung in dem Sinne, wie wir es heute kennen, kommt im Alten Testament überhaupt nicht vor.

Das ist überhaupt nicht die Botschaft gewesen, aber dass dieser Mann durch die Heilung, wie das bei dem Herrn Jesus so oft war, auch gläubig geworden ist, daran besteht ja wohl überhaupt kein Zweifel. Das wird jetzt nämlich sehr deutlich in dem, was wir ab Vers 15 lesen. Er kehrte zu den Mannen Gottes zurück.

Ich denke an eine Begebenheit, wo der Herr Jesus einmal selber zehn aussätzige Männer geheilt hat, gereinigt hat von ihrem Aussatz in Lukas 17. Zehn Mann wurden gereinigt und einer davon wurde gerettet. Und dieser eine kehrte auch zurück. [00:43:01] Und der Herr Jesus musste sagen, wo sind die neuen? Wir haben da natürlich noch ganz besonders die Belehrung auch über die Anbetung, weil er dort zu seinen Füßen niederfiel und ihn anbetete, dieser Aussätzige in Lukas 17. Und wir sehen, wie natürlich, dass der Herr diese Anbetung als Dank auch findet. Aber da ist natürlich auch so, dass die Neuen wahrscheinlich keine Auswirkung in ihrer Seele, in ihrem Herzen durch die Heilung empfangen hatten. Bloß dieser eine. Und er kehrte zurück. Genauso kehrte Naaman in Vers 15 zurück zu den Mannen Gottes. Er und sein ganzer Zug. Und er kam und er trat vor ihn und sprach, siehe doch, ich erkenne, dass es auf der ganzen Erde keinen Gott gibt, als nur in Israel.

Das war sozusagen sein Bekenntnis, sein Bekehrungsbekenntnis. Das hätte er nicht gesagt, wenn [00:44:01] er nicht an diesen Gott auch geglaubt hätte. Und deshalb ist das auch sicherlich nicht zu Unrecht, dass wir glauben, ich jedenfalls mit vielen anderen, dass auch am Ende des Lebens ein Nebukadnezar zum Glauben gekommen ist. Auch durch diese Erniedrigung und die Hand Gottes, die sich auf ihm legte, wo er jahrelang wie ein Tier gelebt hat, dass er doch zum Schluss sagen musste, ich erkenne, dass kein Gott ist, als nur der Gott Israel. Das hat Naaman gesehen.

Das war sein Bekenntnis.

Wir müssen das ja alles betrachten in dem Sinne, dass im Alten Testament es kein Evangelium in dem Sinne gab, wie heute.

Israel hatte nicht die Aufgabe, das zu evangelisieren.

Es hatte nur eine Aufgabe, sich von all den Völkern abzusondern, um diesen Charakter, nur den einen Charakter des Volkes Gottes darzustellen, zu seiner Ehre zu sein. Und doch sehen wir gerade in diesem Kapitel auch die große Gnade Gottes, der sich anderen Völkern zuwendet. [00:45:01] Was wir eigentlich ja nun nicht so sehr selten, aber doch nur in unregelmäßigen Abständen finden, wenn wir denken so an Leute wie Hiob oder auch den Melchisedek oder die Königin von Sheba oder hier einen Naaman und in ganz besonderer Weise einer ganzen Stadt oder einem ganzen Land im Buch Jonah, wo ein Israelit ausgesandt wird, um sich nicht das Evangelium zu predigen, sondern eine ganze Stadt Niveh zur Buse zu bringen und es auch erreicht hat. Und wir sehen, dass er das überhaupt nicht verstanden hat, dass das eigentlich gar nicht in sein Weltbild als Israelit hineinpasste, dass Gott einem anderen Volke seine Gnade zuwandt. Und das erwähnt ja der Herr Jesus in Lukas 4 auch nicht.

Es waren viele Aussätzige in Israel, in dem Volke Gottes zur Zeit Elisas.

[00:46:01] Aber es war nur kein Glaube unter dem Volke Gottes. Aber dieser Ausländer, dieser Syrer, der wurde ein Gegenstand der Gnade Gottes. Und dann will er doch aus Dankbarkeit doch etwas geben.

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

So war er gekommen und war noch nicht ganz frei davon. Wollte aus Dankbarkeit etwas geben für seine Rettung.

Wollte bezahlen dafür.

Aber Elisa sagt, so war Jehova lebt, genau wie ja vor dessen Angesicht ich stehe. Und wer vor dem Angesicht Gottes steht, der braucht auch keine Stütze und Hilfe von Menschen anzunehmen. Das kann man hier wohl sagen, weil er es von dem Herrn erwartet, kostenfrei zu machen. Und das hat er auch getan.

Aber im Korinth in jedem Falle. Nein, ich nehme nichts. Und dann sehen wir noch ein Wachstum [00:47:01] in den Naaman, das in Vers 7 und 3, 17 zum Ausdruck kommt. Wenn ich nicht werde, doch deinem Knechte die Last eines Maultiergespannes werde gegeben. Denn dein Knecht, das war ja er selber, wird nicht nur anderen Brandopfer und Schlachtopfer opfern, sondern nur Jehova. Welch eine Antwort, die in diesem Naaman tatsächlich eine Parallele zeigt, zu diesem Einwohner, der von den Zähnen der Mariten gehalten ist, der zu dem Herrn Jesus ein Lukas 17 zurückkam und vor ihm niederfiel und anbetete. Ihr Lieben, wenn wir errettet sind durch die Gnade Gottes und ich hoffe und wünsche, dass jeder, auch die Kleinen, die Jüngeren, die Kinder, da kann man eigentlich nicht zu jung für sein zur Bekehrung, es sind, dann wartet der Herr darauf, [00:48:01] dass wir ihm dafür Dank anbringen.

Dass wir nicht nur dann sagen, Herr, ich danke dir, dass ich gerettet bin, sondern dass wir uns aufmachen, so wie das dieser Mann getan hat, wie das der Samariter getan hat, der als er merkte, er war gerettet, sagte so, nicht nur, oh, ein Glück, dass ich gerettet bin, ein Glück, dass ich meinen Aussatz los bin und gehe jetzt weiter, sondern dass er zurückkehrte zu dem Herrn, so wie dieser Naaman zu Elisa zurückkehrte und erst etwas bringen wollte, was Elisa, was Gott nicht annehmen konnte, nämlich seine menschliche Wertschätzung, aber dann dahin kam und das ist so etwas Wunderbares, dass er sagte, ich will jetzt ein Anbeter des wahren Gottes sein. Ich habe früher andere von Göttern gedient und sie anbetet, aber jetzt ist mir klar, dass es nur einen Gott gibt, der [00:49:01] meine Anbetung, meine Opfer wert ist und sich verdient hat. Das ist der Gott Israel. Und das hat er dann hier getan.

Das hat er zum Ausdruck gebracht. Und ihr Lieben, auch wenn wir noch jünger sind und vielleicht da gedacht haben, ach, das ist etwas für Ältere. Denkt das nicht. Denkt nicht, dass ihr da irgendwo hinwachsen müsst. Wann soll das denn kommen? Wann soll dieser Augenblick entkommen, wo man sagt, ja, jetzt kann ich dem Herrn noch keine Anbetung bringen. Tu es regelmäßig und besonders, wenn wir so am Sonntag zusammen sind. Es ist schon so, dass wir nicht zur Anbetungsstunde gehen. Davon lesen wir nichts in Gottes Wort. Wir kommen zusammen, um den Tod des Herrn zu verkündigen. Wir kommen zusammen zu seinem Gedächtnis. Aber warum? Warum will der Herr, dass wir zu seinem Gedächtnis zusammen kommen? Warum will er, dass wir seinen Tod verkündigen? Weil er möchte, dass der Wunsch Gottes in Erfüllung geht, den er selber dort einer Frau am [00:50:01] Brunnen einmal in der Mittagshitze verkündet hat. Der Vater sucht Anbeter.

Sucht solche als seine Anbeter.

Auf dieser Erde machen wir manche Tätigkeiten. Erfüllen wir manche Tätigkeiten. Und davon wird alles ein Ende haben.

Nur eine einzige Tätigkeit, die wir hier auf der Erde tun, die werden wir im Himmel fortsetzen. Und das ist die Anbetung. Es gibt kein Evangelium verkündet im Himmel. Es gibt keine Bibelgesange, keine Hirtenliebe. Warum kann der Herr auf dem Himmel, wo wir erkannt werden, wie wir erkannt worden sind? Aber eines werden wir tun. Wir werden ewig den Herrn Jesus als das Lamm inmitten des Thrones sehen. Und ihm unsere Anbetung darin errichten. Und lass es nicht so sein, dass das etwas ist, was erst dann im Himmel richtig anfängt. Sondern der Vater sucht ihn schon jetzt hier auf der Erde. [00:51:01] Und das ist doch dasjenige, was uns an jedem Sonntag...

Wir können nicht brauchen, nicht auf den Sonntag zu warten, um anzubeten. Das dürfen wir auch zu Hause tun. Aber wir wissen selber, wie wenig wir dazu kommen.

Beten ja, tanzen ja, fürbeten ja und beten für uns selber. Aber was wir zu Hause mal wirklich in der Spirit für uns anbeten, der Herr wusste das alles im Voraus. Und deshalb hat er gesagt, kommt einmal pro Woche wenigstens, er hat ja das nicht so gesagt, aber wir sehen, dass die Jünger es doch sehr früh am ersten Tag der Woche kamen, um zu diesem Zelt zusammen zu kommen, um Brot zu backen, um einige Augenblicke nur mit dem Herrn und seinem Erlösungswerk und dem, was er für uns und für den Vater ist, beschäftigt zu sein. Und wenn wir das sind, wenn wir da wirklich mit beschäftigt sind, dann kann es überhaupt nicht anders sein, als dass die Folge ist, dass Lob und Dank und [00:52:01] Anbetung hervorkommen. Und das wollte er in der Armandtung nicht. Er sagt, ich werde keinem anderen Gotzen mehr Opfer bringen, sondern nur Jehova. Und das hat der Herr gehört und auch anerkannt. Dann sehen wir noch einen Punkt.

Er war in einer sehr zwickligen Lage, einer misslichen Lage. Er war in einer heidnischen, weltlichen Umgebung. Und wir sehen, dass das heute noch nicht anders ist. Wir haben da vorhin gerade so drüber gesprochen, dass wir eigentlich immer zwischen zwei Polen stehen. Das heißt nicht genau, denn wir stehen auf dem einen Pol. Das ist überhaupt keine Frage. Aber wir sind immer in Verbindung und im Gegenüber mit dieser Welt. Und das hat der Herr Armandt sofort erkannt. Und sagt, wenn ich jetzt zurückkomme, dann komme ich da mitten rein in diesen Götzendienst wieder. Und dann bin ich der Adjudant meines Königs. Dann kommt er und lehnt sich auf meine Schulter und [00:53:01] dann führe ich den in das Haus des Götzern hinein, obwohl ich nichts mehr damit zu tun haben will. Was soll ich machen?

Was soll ich machen?

In diesem Stücke Vers 18 wolle Jehova deinem Knechte vergeben, wenn mein Herr, das war der König von Syrien, in das Haus Rimmons, das war der Götzentempel, geht, um sich da selbst niederzubeugen, Götzendienst zu bringen.

Denn er lehnt sich auf meine Hand und ich beuge mich nieder im Hause Rimmons, obwohl ich es nicht will. Ja, wenn ich mich niederbeuge im Hause Rimmons, so möge doch Jehova deine Knechte in diesem Stücke vergeben. Ganz eine Gesinnung. Dass ihm das ganz klar wurde. Und da sehen wir, ich vergesse das nie, Bruder Heikopp sagte immer, wir brauchen nicht große Kenntnis zu haben. Aber wenn unser Herz aufrichtig vor dem Herrn ist, dann haben wir sozusagen im positivsten Sinne einen Instinkt des Glaubens, [00:54:01] der immer das möchte, was der Herr gerne will. Und das sehen wir hier auch. Was mache ich?

Da sehen wir die große Gnade eines Elisa. Der sah ja ganz klar, dass der nicht freiwillig dahin ging. Und wir müssen uns das nicht so vorstellen, dass da eine Demokratie herrschte, wo der sagte, geh

alleine. Das konnte er nicht sagen. Kann man heute hier in Deutschland machen, aber das konnte man nicht vor 3000 Jahren in Syrien machen. Dann hätten die den sofort einen Kopfscherzer gemacht. Und es war auch eine ganz andere Situation.

Aber ihm war ganz klar, das ist nicht mein Platz. Aber was soll ich machen? Ich muss, ich muss. Das war seine, der Instinkt des Glaubens, die Klarheit der Erkenntnis. Ihr Lieben, wir sind, wir wissen heute oder meinen, wir wissen so viel, dass wir für alles irgendwelche Ausreden finden. Und machen uns das Leben immer komplizierter. Und wissen hinterher überhaupt nicht mehr, wo es links geht. Aber wenn wir einfach nicht hier hören und seines Wortes, dann könnt ihr sagen, wie wenig Glück hat [00:55:01] er in der Arme eingehalten. Aber das reichte völlig aus, um seinen Weg zu erhelfen. Und dann gibt Gott ihm die Antwort. Und die ist auch wunderbar. Und die ist immer, die Antwort Gottes entspricht immer unserer Aufrichtigkeit. Gott sagt in Sprüche 3, einen ganz wichtigen Vers, Luther hat das so ein bisschen markant übersetzt, dem Aufrichtigen lässt er es gelingen. Aber täuschen wir uns nicht. Das passiert nicht immer. Wir haben nicht immer Erfolg, weil wir aufrichtig sind. Aber das steht auch gar nicht da. Aber Luther hat eben fürs Volk geschrieben, einfach. In Wirklichkeit steht da in Sprüche 3, Vers 5, das ist glaube ich, er bewahrt klugen Rat auch für den Aufrichtigen.

Er sagt uns, was wir tun sollen.

Aber die Verantwortung dafür, haben wir. Und wie oft ist es so, dass wir dann doch noch, obwohl wir den klugen Rat Gottes, den weisen Rat [00:56:01] des Herrn bekommen haben, doch noch wieder andere Wege gehen. Und so hat Elisa ihm auch den weisen Rat dem Aufrichtigen gegeben. Und hat gesagt, hat nicht gesagt, kannst du ruhig hingehen, wird dir vergeben werden. Das wäre nicht richtig gewesen. Das wird Gott niemals sagen, geh einen verkehrten Weg. Das wird niemand sagen.

Egal was für Umstände es sind, nie wird Gott sagen, du kannst ruhig unter diesen Umständen einen verkehrten Weg gehen. Aber Elisa in seiner Gnade sagte auch nicht, da darfst du nicht mehr hingehen. Sondern er sagte, geh hin in Frieden.

Wenn du so aufrichtig deinen Weg mit dem Herrn gehen willst, dann wird er dir in den Umständen auch helfen. Und ich habe mal irgendwo gelesen, dass dieser König von Syrien sehr früh getötet worden ist.

Das steht nicht in der Bibel.

[00:57:01] Aber es könnte sein, dass der Naaman dadurch niemals in diese Zwickmühle hineingekommen ist. Dass Gott dieses Problem auf seine Weise gelöst hat, ohne dass Naaman einen Finger krumm machen musste. Und das ist eben das Schöne, dass wir, wenn wir auf den Herrn gehen, auch seine Hilfe erfahren. Und dann lässt er ihn ziehen. Und dann kommt diese traurige Begebenheit, für die uns die Zeit fehlt, sie im Einzelnen zu betrachten. Dass da ein Sohn des Propheten war, der vieles wusste.

Wird zwar nicht genau gesagt, aber er war ja der Diener, war so einer von der zweiten Generation der Gehasi. Der alles wusste.

Das alles miterlebt hatte. Aber in seinem Herzen Abhängigkeit von Gott hatte.

Nicht diese Bewusstsein vor Gott zu stehen, sondern dessen Herz auf das Irdische, das Weltliche

gerichtet war. Und wir sehen, dass hier Elisa ihm dann sagen musste, ist es Zeit. [00:58:03] Vers 26, ging nicht mein Herz mit, als der Mann sich von dem Wagen herab die Entgegenwandte. Ist es Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen und Olivenbäume und Weinberge und Kleinzieh und Rinder und Knechte und Nächte.

Es ist nicht die Zeit.

Wir leben zwar in einer Zeit, wo Gott uns vieles davon gegeben hat. Aber es ist nicht die Zeit, es zu nehmen. Uns danach auszustrecken. Wir haben es gestern Abend betrachtet. Ich möchte das nochmal wiederholen. Sinnet auf das, was droben ist. Nicht auf das, was auf der Erde ist.

Denn euer Leben, unser Inhalt und Ziel, das hat ein armer Mann besser verstanden als Gehasi.

Der Inhalt, das Ziel unseres Lebens ist nicht hier auf der Erde. Und all der Wohlstand, nach dem Gehasi so trachtete und den daher vielen von uns, das dürfen wir doch mal ohne Umschweife sagen, [00:59:01] mehr oder weniger in den Schoß gelegt hat, bringt eine große Verantwortung mit. Aber eines braucht es bestimmt nicht. Danach zu trachten, es zu nehmen. Wir haben nichts in die Welt hereingebracht. So ist es offenbar, sagt Paulus, dass wir auch nichts hinaufbringen werden. Lasst uns anstatt wie Gehasi danach zu trachten, solche Dinge aufzuhäufen. Und wir sehen, dass es gar nicht dem Elisa darum ging, seine ganze Lügerei da ans Tageslicht zu bringen. Das sind Sünden, will ich mal sagen. Die sind so, da braucht nicht der Mann Gottes uns offenbaren, das wissen wir sowieso schon. Aber diesen Unterschied zu erkennen, dass es eine Sünde ist, nach den Dingen dieser Welt zu trachten und zu meinen, da wäre irgendwas für uns drin zu finden. Da braucht es schon den Mann Gottes, um das offenbar zu machen. Ich möchte der Herr uns diesen Gehasi auch als eine Lektion im Negativen gehen lassen. [01:00:01] Dass wir erkennen, dass der Herr uns zur Verfügung stellt, er uns gibt als Verwalter und es heißt, übrigens sucht man an einem Verwalter, dass er treu erfunden werde. Möchte der Herr es uns schenken, dass wir so treu im Kleinen wie im Großen sind.